



97 Gelchsheim, Grab 1. Vergoldete silberne Bügelfibeln mit Almandineinlagen.

in einer kleinen Tasche, die sich mit einem Schnällchen verschließen ließ (Abb. 96, 12). Offensichtlich hatte man der Toten auch ihr Spinngerät beigegeben, von dem der größte Teil – ebenfalls aus organischem Material – verging und von dem als einziger Zeuge der tönerne Spinnwirtel (Abb. 96, 13) im Bereich der linken

Hand verblieb. Tierknochen als Reste einer Speisebeigabe kamen im Bereich der rechten Schulter zutage (Abb. 96, 16), außerhalb des Sargs stand ein Tongefäß (Abb. 96, 14), das ehemals eine Speisebeigabe enthalten haben könnte. Die Funktion des kleinen Bronzeblechs (Abb. 96, 15) lässt sich nicht mehr klären, vielleicht handelt es sich um einen Beschlag an einem Holzdeckel, der den Topf verschloß.

Besonderes Interesse gebührt den beiden silbernen Bügelfibeln, von denen die eine mit leicht trapezförmigem Fuß eine gängige fränkische Form darstellt (Abb. 97, rechts), während die andere, typologisch etwas ältere, mit nach unten gerichteten Vogelköpfen an der Kopfplatte zu einem Fibeltyp gehört, der vor allem im thüringischen Raum auftritt (Abb. 97, links). Sie weist deutliche Abnutzungsscheinungen sowie eine Reparaturstelle am Bügel auf. Auf welche Weise diese Bügelfibel in den Ochsenfurter Gau gelangte, muß einstweilen Spekulation bleiben; sie bezeugt aber in jedem Fall auch für die Merowingerzeit eine enge Verbindung zwischen Mainfranken und Thüringen.

B. Haas

## Zwei reiche Bestattungen aus dem frühmittelalterlichen Reihengräberfriedhof von Waging a. See

Landkreis Traunstein, Oberbayern

Als die Marktgemeinde Waging a. See sich entschloß, den Friedhof zu erweitern, wies Ortsheimatpfleger F. Patzelt darauf hin, daß schon im Jahre 1877 auf diesem Gelände zehn Bestattungen des 6. und 7. Jahrhunderts n. Chr. zutage gekommen waren. Damals glaubte man allerdings, die sterblichen Überreste von gefallenen Soldaten der Napoleonischen Feldzüge geborgen zu haben.

13 Jahre später führte der archäologisch interessierte Oberamtsrichter A. Megele aus Laufen im Bereich der westlichen Friedhofsmauer Nachgrabungen durch, wobei es ihm gelang, 55 Gräber zu untersuchen und chronologisch wie kulturell richtig einzuordnen. Seine Ergebnisse hielt er in einem 40seitigen Bericht »Die bajuwarischen Reihengräber bei Waging« fest.

Bereits im Herbst 1987 begann das Bayerische

Landesamt für Denkmalpflege, Referat Oberbayern-Süd, mit Rettungsgrabungen. Die dabei freigelegten 239 Gräber erbrachten aber so viele wichtige Funde und Befunde, daß die erforderlichen Arbeiten auch noch die gesamte Saison 1988 in Anspruch nahmen. Eine Überraschung bedeutete ferner die Entdeckung von 16 urnenfelderzeitlichen Brandbestattungen im Bereich des Reihengräberfelds (s. S. 59 f.).

Zu den interessantesten frühmittelalterlichen Befunden gehören die Männergräber 66 und 77, die im westlichen Teil des Friedhofs nebeneinander lagen. Den Toten war ihre volle Waffenrustung mit ins Grab gegeben worden: das zweischneidige Langschwert (Spatha), das einschneidige Hiebschwert (Sax), eine Lanze und ein Schild, von dem sich nur Buckel und Fessel erhalten haben. Darüber hinaus fanden sich in



98 *Waging a. See, Grab 66. 1–18 vielteilige Saxgürtelgarnitur; 19–21 Spathagurtgarnitur.*

jedem Grab eine Eisenschere, ein Beinkamm und die aufwendig verzierten Besätze der Tragriemen von Sax und Spatha. Der vielteilige Saxgürtel und der Spathagurt wurden den Toten nicht umgebunden, sondern auf beziehungsweise neben den Waffen niedergelegt.

Die beiden vielteiligen silber- und messingtauschierten Saxgürtelgarnituren bestehen jeweils aus einer Schnalle mit Hauptriemenzunge (Abb. 98, 1.2; 99, 1.2), einem Knebelbeschlag zur Saxhalterung (Abb. 98, 5; 99, 6) sowie zwei bis drei Vertikalbeschlägen mit U-förmigen Fortsätzen (Abb. 98, 3.4; 99, 7–9) vom Rückenteil des Gürtels, neben denen rechts und links weitere einfache Beschläge (Abb. 98, 7–11; 99, 3–5.10–13) mit Nebenriemenzungen (Abb. 98, 12–18; 99, 15–23) befestigt waren.

Während die Garnitur aus Grab 66 eine stark vereinfachte Tierornamentik aufweist, die aus

dem silberplattierte Grund ausgespart und mit Messingfäden tauschiert ist, zeigt die Garnitur aus Grab 77 als Hauptmotiv eine silber- und messingtauschierte Achterschlaufenvariante mit eingetiefter, geperlter Messingstreifenrahmung. Beide Garnituren – vermutlich Produkte aus einheimischen Werkstätten – waren wohl relativ kostbar und konnten daher nur von einem ausgewählten Personenkreis erworben werden.

Das gleiche gilt für die Spathagurtgarnitur vom Typ Civezzano aus Grab 77 (Abb. 99, 24–34) mit monochromer und bichromer Tierstil- und Achterschlaufenornamentik. Etwa 120 Garnituren dieses Typs kamen bislang im gesamten Reihengräberkreis zutage, wobei sich eine Fundkonzentration im alemannischen und bajuwarischen Bereich feststellen lässt.

Die beiden Gräber zeigen nicht nur in ihrer Aus-



99 Waging a. See, Grab 77. 1-23 vielteilige Saxgürtelgarnitur; 24-34 Spathagurtgarnitur.

stattung mit Waffen und Geräten, sondern auch durch die Beigabe eines Goldblattkreuzes eine auffallende Ähnlichkeit. Möglicherweise könnte es sich bei ihnen um Angehörige einer Familie handeln.

Das in Schlüsselbeinnähe geborgene Goldblattkreuz aus Grab 66 (Abb. 100, links) ist aus einem dünnen Stück unverzielter Goldfolie herausgeschnitten. An den Enden der schmalen, leicht konisch zulaufenden Kreuzarme befindet sich jeweils ein kleines Loch, das zum Aufnähen des Kreuzes auf ein Leinentuch diente.

Das Kreuz aus Grab 77 (Abb. 100, rechts) lag im linken Kinnbereich des Toten. Es besteht aus übereinandergelegten und ineinandergesteckten Preßblechstreifen mit abgerundeten, zweifach durchbohrten Enden. Der Goldschmied hatte für beide Streifen denselben Preßmodel verwendet. Er schnitt anschließend die Kreuzarme mit wenig Rücksicht auf den Ornamentzusammenhang aus dem Preßblech heraus. Trotzdem lassen sich noch einige Verzierungsmotive identifizieren. Das auffallendste Element bildet an einem Ende jedes Streifens eine Maske mit gro-



100 Waging a. See. Goldblattkreuze aus Grab 66 (links) und Grab 77 (rechts). Maßstab 1:1.

ßen, ovalen Augen und einer durch ein Perlband gebildeten Nase, aus der zu beiden Seiten jeweils ein Tierkopf mit geöffnetem Maul herauswächst. Während diese Tierköpfe die Wangenpartie der Maske bilden, dürfte es sich bei den gegenständigen, halbmondförmigen Gebilden unterhalb der Tierköpfe um die Mundpartie oder den Bart der Maske handeln. Am anderen Ende des Preßblechstreifens befindet sich der Ausschnitt eines Medaillons mit M-förmiger Verzierung im Perlrahmen. Zwischen dem Medaillon und der Maske sind zwei Menschen- oder Tierköpfe ebenfalls spiegelbildlich angeordnet.

Bei dieser Preßblechverzierung dürfte es sich um das ursprünglich heidnische, unheilabwehrende Motiv der Männermaske zwischen zwei

Tierköpfen handeln, das auch in den christlichen Motivschatz Eingang fand. Die Sitte, den Toten Goldblattkreuze mit ins Grab zu geben, übernahmen die Bajuwaren im frühen 7. Jahrhundert n. Chr. von den schon christianisierten Langobarden. Somit belegt dieser Brauch den beginnenden Einfluß des Christentums in Bayern. Wie rasch die neue Religion Fuß faßte, veranschaulichen die in das zweite Drittel des 7. Jahrhunderts zu datierenden Beigaben der Waginger Krieger deutlich. Einerseits wurden diese noch nach der Tradition ihrer Vorfahren für das Leben im Jenseits mit voller Waffenausrüstung ausgestattet, andererseits kündigt sich mit den beiden Goldblattkreuzen bereits die neue christliche Ära an.

D. Reimann

## Das Bronzekreuz aus Großprüfening, ein frühmittelalterlicher Kreuzanhänger?

Stadt Regensburg, Oberpfalz

Im Herbst 1988 legte ein ehrenamtlicher Mitarbeiter der Außenstelle Regensburg des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege ein Kreuz vor, das er auf dem Acker nördlich von Großprüfening aufgelesen hatte (Abb. 101). Die Fundstelle liegt am Nordostrand des römischen Vicus beim Kastell Prüfening. Von diesem Areal

sind bisher außer römerzeitlichem Material nur wenige vorgeschichtliche Funde bekannt.

Das gleichmäßige, aus Bronze gegossene Kreuz weist eine Seitenlänge von 5 cm auf. Von der einstigen Vergoldung auf der leicht gewölbten Schauseite sind nur noch geringe Reste zu erkennen. An dem oberen, etwas kürzeren Kreuz-